



AMTSBLATT DES OBERNRATES DER SALESIANER DON BOSCO

64. Jahrgang

Oktober-Dezember 1983

Nr. 310

INHALT

1. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)

Don Bosco als Heiliger – Die Heiligsprechung Don Boscos –
Unsere Ordensweihe – Die hohen Werte salesianischer Heiligkeit
– Die zwei gefährlichsten Feinde salesianischer Heiligkeit

4. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALOBERNRATES (Seite 19)

4.1 Die Chronik des Generalobern

4.2 Die Tätigkeit der Obernräte

5. DOKUMENTE UND BERICHTE (Seite 28)

5.1 Die Vorbereitung des GK 22

5.2 Die Intervention des Generalobern bei der Bischofssynode

1. BRIEF DES GENERALOBERN

Don Egidio Vigano

DON BOSCO ALS HEILIGER

Einleitung – Die Heiligsprechung Don Boscos – Unsere Ordensweihe – Die hohen Werte salesianischer Heiligkeit: dem Herrn in Freude dienen; das „oratorianische Herz“; die Kunst, sich liebenswert zu machen; Asketen des Alltags – Innige Beziehung zu Jesus, dem Erlöser – Die zwei gefährlichsten Feinde salesianischer Heiligkeit – Schlußgruß

Rom, den 24. September 1983

Liebe Mitbrüder!

Das Generalkapitel steht unmittelbar bevor. Verstärken und vertiefen wir unser Gebet und unsere Fürbitten, damit das Licht und die Gaben des Heiligen Geistes in reichem Maße auf die Versammlung der Kapitulare und auf einen jeden ihrer Mitglieder herabsteigen mögen. Die vertrauensvolle Hingabe der ganzen Kongregation an Maria, die Helferin der Christen, gerade am Anfang des Kapitels will an die tiefe Beziehung Don Boscos zu ihr als seiner Mutter und Führerin erinnern. Möge sie uns vom Geist Gottes die Gnade erlangen, daß wir treue und zeitnahe Interpreten und Zeugen des geistlichen und apostolischen Erbes unseres Stifters sind.

Die sechsjährige Amtszeit des Generalobern und des Obernrates geht ihrem Ende entgegen. In diesem Rat ist es überaus arbeitssam und brüderlich zugegangen. Im Namen eines jeden meiner Kollegen möchte ich den Provinzialen und allen Mitbrüdern Dank sagen für die Einheit und Mitarbeit, die wir in diesen Jahren intensiver Arbeit und der Hoffnung gemeinsam erfahren durften. Für mich ist es auch die Gelegenheit einer Gewissenserforschung. Ich bitte Gott und alle um Vergebung

für die unausbleiblichen Mängel und Ungereimtheiten bei der Ausübung der Animation und der Leitung der Kongregation sowie im Dialog mit den Brüdern. Wir alle müssen noch sehr viel mehr wachsen in dem, was die Lebenskraft und die Wirksamkeit der Sendung innerhalb des Erbes Don Boscos ausmacht. Mit anderen Worten: Wir müssen heranreifen entsprechend der Art seiner Heiligkeit.

Das kommende Jahr 1984 bietet uns die Gelegenheit, die Fünfzigjahrfeier der Heiligsprechung unseres Vaters und Gründers zu begehen (1. April 1934). Betrachten wir sie als einen Aufruf, die uns zu neuen Bemühungen und Vorsätzen im Hinblick auf die typisch salesianische Heiligkeit anspornt, wie der Wahlspruch für 1984 besagt.

Die Heiligsprechung Don Boscos

Papst Pius XI. wollte, daß Don Bosco genau am Osterfest 1934 zum Abschluß des Jubeljahres der Erlösung heiliggesprochen wurde.

Wenn wir in den Amtsblättern des Obernrates und in den Salesianischen Nachrichten jener Zeit lesen, so weht uns das Klima einer ungewöhnlichen inneren Bewegtheit, der festlichen Freude und des vertieften Berufungsbewußtseins entgegen. Damals schrieb der Generalobere Don Pietro Ricaldone: „Der Tag der Heiligsprechung wird sicherlich das Herrlichste sein, das unsere Kongregation bisher erlebt hat und — ich möchte sagen — jemals erleben wird“ (Amtsblatt vom Januar 1934). Er brachte zudem das Osterfest von 1934 mit dem von 1846 in Verbindung, als unser Vater „von einer Schwierigkeit in die andere geriet, aus jedem Stadtteil, in dem er den Versuch eines Anfangs seiner Werke gemacht hatte, verjagt wurde und keinen Zipfel Boden besaß, über den er zu Gunsten seiner Jugendlichen hätte frei verfügen können. An jenem Osterfest gewährte ihm die Vorsehung soviel Platz und Raum, daß er endlich seine Zelte aufschlagen und mit einer gewissen Beständigkeit seine Mission in Angriff nehmen konnte... Die beiden Osterfeste eröffnen oder schließen tatsächlich eine erste geschichtliche Epoche des salesianischen Werkes und bewirken, daß Don Bosco nunmehr seinen festen Platz in den Annalen der Kirche einnimmt“ (Amtsblatt vom Dezember 1933).

Ohne Zweifel hat die Heiligsprechung des Gründers eine besondere Wichtigkeit und eine konkrete kirchliche Bedeutung für eine Ordensfamilie. Er wird sozusagen vor den Augen aller als ursprünglicher Aus-

druck der Lebenskraft und Heiligkeit der Kirche proklamiert. Der Heiliggesprochene ist nicht mehr einfach „privater Besitz“, sondern auserwählter Teil innerhalb des universalen Erbes des Gottesvolkes. Dadurch erlangt der Stifter auf geistlichem Gebiet für seine Nachfolger eine unanfechtbare Autorität. In einer Ordensfamilie hat die Heiligsprechung des Stifters eine größere kirchliche Bedeutung als etwa die Approbation der Regeln. Der Unterschied wird deutlich in der Durchführung der beiden Vorgänge durch den Apostolischen Stuhl. Der erste Artikel unserer Regel erinnert uns daran: Die Heiligsprechung Don Boscos ist eine der hauptsächlichen Handlungsweisen, durch die die Kirche das Wirken des Geistes Gottes bei der Gründung unserer Gesellschaft offiziell anerkennt. Darum „glauben wir in Demut und Dankbarkeit, daß die salesianische Gesellschaft nicht nur Menschenwerk ist, sondern durch Gottes Fügung entstand“ (Regel 1).

Die Eigenschaften des Heiligen und des Stifters haben eine gemeinsame Wurzel im Leben Don Boscos, so daß er zum Vater und Vorbild für uns alle wird. Zu diesem Zweck hat der Heilige Geist ihn mit einer konkreten Art der Heiligkeit ausgestattet. Er verlieh ihm zudem die Fähigkeit, geistliche Söhne ins Leben zu rufen. So kann er mit dem Apostel ausrufen: „Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme“ (1 Kor 11,1).

Die geschichtlichen Vorgänge beweisen, daß er keinen anderen Weg zur Verwirklichung seiner Berufung und seiner Heiligkeit gefunden hat als den des Stifters. Die Vorsehung hat ihn geführt, ja, hat ihn in gewissem Maße — wie ich den Don Bosco-Schwestern schrieb — angetrieben, eine ganz neue Erfahrung der Heiligung und des Apostolats ins Leben zu rufen, d.h. das Evangelium und das Geheimnis Christi aus einer ganz eigenen und persönlichen Sicht und mit einer besonderen Aufgeschlossenheit für die Zeichen der Zeit neu zu begreifen. Diese einmalige Besonderheit bedeutet ganz wesentlich eine „neue Synthese“, die ausgewogen und harmonisch ist und sich auf ihre Weise organisch in die allgemeinen Elemente christlicher Heiligkeit einpaßt. Dabei haben die Tugenden und die Mittel der Heiligung einen eigenen Stellenwert, ihr eigenes Maß sowie eine charakteristische Form und Schönheit.

Wir wissen wohl, daß sich in der Kirche die eine geistliche Familie von der anderen nicht durch das Christentum unterscheidet, sondern durch die unverwechselbare Art, deren Inhalte und Sendung zu leben. So versteht die Salesianische Familie das Evangelium aus dem Blickwinkel der Heiligkeit Don Boscos.

Dies ist für uns überaus wichtig. Es besagt, daß unsere Heiligkeit aufs innigste mit der des Stifters verbunden ist. Ihm sind wir verpflichtet durch eine Ordensweihe, die sich in der Ordensprofeß kundtut. Die Ordensweihe hingegen muß in der salesianischen Heiligkeit wachsen und in ihr zum Ausdruck kommen.

Unsere Ordensweihe

Der Ritus der ewigen Profeß beinhaltet – seitens des zelebrierenden Priesters – eine feierliche Segnung oder liturgische Weihe, mit der die Kirche die Kandidaten mit der Gnade des Geistes ausstattet und so ihre Ordensprofeß bestätigt. Der Zelebrant betet mit ausgebreiteten Armen: „Blicke nun, o Gott auf unsere Brüder, die du nach deinem Willen berufen hast. Sende auf sie herab den Geist der Heiligkeit, damit sie mit deiner Hilfe in Treue vollbringen, was sie mit deiner Gnade versprochen haben.“

„Wir bitten dich demütig: Sende deinen Geist auf unsere Brüder herab... Gib ihnen Kraft zu einem Leben nach dem Evangelium... Ihr Leben werde zum Zeugnis für dich, den einen, wahren Gott und deine grenzenlose Liebe zu allen Menschen“ (Feier der Ordensprofeß).

Das, was die Profeßkandidaten freudig gelobt haben und was ihren festen Vorsatz ausmacht, findet seinen Ausdruck in der Formel der Profeß, die in die Hände des Obern abgelegt wird. Sie wollen die evangelischen Räte verwirklichen, indem sie den in den salesianischen Regeln vorgezeichneten Weg gehen und so bestrebt sind, den Geist und die Sendung des Stifters in der Gemeinschaft mit den Brüdern der ganzen Kongregation zu leben (Regel 74). Das Siegel des Heiligen Geistes ist gleichbedeutend mit seinem besonderen Beistand, der Gesamtheit seiner Gnadengaben und Hilfsangebote, die den Salesianer zur Selbstheiligung befähigen, indem er in Treue den Geist und die Sendung Don Boscos lebt.

Die Ordensweihe ist also ganz darauf ausgerichtet, jene Art der Heiligkeit zu ermöglichen, die in der Gelübdeablegung gelobt und in den Regeln beschrieben wird.

Einerseits ist sie (wie im Traum von den zehn Diamanten) Stütze und Antrieb, sozusagen das verborgene Nervensystem; aber sie ist wichtig und unverzichtbar für unsere Heiligkeit.

Andererseits ist sie die authentische Form, die den Professenden die Vermittlung der Kirche gewährleistet. Diese vermag ihnen auf wirk-same Weise zu erleben, daß sie als gültige Zeichen und Träger der Liebe Gottes leben können. Die Ordensprofeß versetzt die Kandidaten in einen Stand des kirchlichen Lebens, der durch das Wirken des Heiligen Geistes besiegelt ist, und bietet ihnen die Mittel und Kräfte, um in freudiger Treue den Geist der Seligpreisungen zu bezeugen.

Es ist also die Ordensweihe, die die salesianische Heiligkeit nährt, fördert und verteidigt. Sie ist ein Siegel des Heiligen Geistes, durch die Kirche eingeprägt ins Herz eines jeden Mitbruders, damit er unverkennbar Zeuge jener Heiligkeit sein kann, die Gott in Don Bosco ins Leben gerufen hat.

Es ist interessant, daß das Zweite Vatikanische Konzil die besondere Ordensweihe der Ordensgemeinschaften des aktiven Lebens in ihrer ganzen Tiefe neu erfaßt hat. Es ist eine spezielle Art des Bundes mit Gott, bei der die Gnade des Heiligen Geistes in den Herzen eine Form der Hingabe bewirkt, die man ohne weiteres „apostolische Weihe“ nennen kann. Mit anderen Worten: Es geht um eine „Ordens“-Weihe, die zugleich „apostolisch“ ist, Trägerin also der „Gnade der Einheit“, die sich in „pastoraler Liebe“ erweist.

Das Konzil hat vor allem den Begriff der Ordensweihe als eine Aktion Gottes mittels seiner Kirche erneuert (LG). Und dann hat es die unverwechselbare Eigenart des Ordenslebens im berühmten 8. Kapitel „*Perfectae Caritatis*“ beschrieben. In diesen nachkonziliaren Jahren hat man in der Reflexion über das Wesen der „apostolischen Weihe“ Fortschritte gemacht. Im Inneren dieser Art der Ordensweihe schwingt das göttliche Merkmal eines apostolischen Gespürs und einer Genialität mit, das das gesamte Ordensleben mit pastoralem Eifer durchdringt und jede apostolische Aktivität und Initiative aus religiösem Geiste formt (PC).

Die Gaben und Gnaden, die der Geist an diese Weihe knüpft, wollen täglich die „Gnade der Einheit“ zwischen der Liebe Gottes und der Liebe zum Nächsten in bestimmten Lebensformen zum Ausdruck bringen. Dadurch werden wir zu Trägern eines unverfälschten Zeugnisses für das Geheimnis der Erlösung. Durch unsere apostolische Weihe, gelebt in Treue zu den Regeln, spornt uns der Geist des Herrn an, beständig die charakteristische Heiligkeit unseres Stifters und Vaters zu vertiefen und neuzubeleben.

Die Fünfzigjahrfeier seiner Heiligsprechung bietet uns hierfür eine günstige und außergewöhnliche Gelegenheit.

Die hohen Werte salesianischer Heiligkeit

Im Rundbrief des vergangenen Jahres über unsere Heiligkeit habe ich daran erinnert, daß allein Gott heilig ist. Für uns ist die Heiligkeit nichts anderes, als das Leben Gottes selbst, zutiefst eingesenkt in unsere Existenz. Wir sind heilig auf Grund dessen, was in uns göttlich ist.

Wenn wir auf die Heiligkeit Don Boscós blicken, wollen wir das begreifen, was in ihm vom Heiligen Geiste ist. Wir wissen, daß ER auch in uns ein Herz mit der gleichen Art des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe formen will, das gestärkt und verteidigt wird von der gleichen Askese der Loslösung von sich selbst.

Dem Herrn in Freuden dienen

Der erste Aspekt, der uns bei der Heiligkeit Don Boscós auffällt und der sozusagen das Wunder der ständigen Gegenwart des Geistes verbirgt, ist seine **Haltung der Einfachheit und der Freude**. Sie läßt das leicht und natürlich erscheinen, was in Wirklichkeit hart und übernatürlich ist.

Es ist die im Alltag bewiesene Freude, zu leben. Es ist die Annahme der Geschehnisse als der konkrete und mutige Weg zur Hoffnung. Es ist das tiefe Verstehen der Personen mit ihren Gaben und ihren Grenzen mit dem Blick auf die Formung einer Familie. Es ist der praktische Sinn für das Gute in der tiefen Überzeugung, daß es in uns und in der Geschichte stärker ist als das Böse. Es ist die Gabe der Vorliebe gegenüber der Jugend, die das Herz und die Phantasie auf Zukunft hin öffnet und eine erfindungsreiche Aufgeschlossenheit verleiht, durch die man mit Ausgewogenheit die Werte der neuen Zeit zu begreifen vermag. Es ist die Sympathie des Freundes, der sich so verhält, daß er geliebt wird, um so ein pädagogisches Klima des Vertrauens und des Dialogs zu schaffen, das zu Christus führt. Es ist ein „Laubengang von Rosen“, den man singend und lächelnd durchschreitet, wenngleich sehrwohl ausgerüstet mit kräftigem „Schuhwerk“ und mit Abwehrkräften gegen die zahlreichen Dornen. Der Anspruch, daß unsere Heiligkeit in der ständigen Freude besteht, ist Frucht eines besonderen Wirkens des Heiligen Geistes. Wir verfügen damit über einen göttlichen Schatz, der mit Einfachheit und Freude umgeben ist, hinter denen sich das Wunderbare gleichsam verbirgt.

Das „oratorianische Herz“

Unter dieser Erscheinungsform der Einfachheit und Gutmütigkeit befindet sich das Geheimnis von allem, nämlich das **Herz Don Boscos**, das immer nach dem Impuls des „Da mihi animas“ (Gib mir Seelen) geschlagen hat.

Sein Geist ist geprägt vom Zeichen einer besonderen und tiefgreifenden „apostolischen Weihe“. Der Heilige Geist hat ihm eine außergewöhnliche „Gnade der Einheit“ geschenkt, die in seiner Gesinnung das Geheimnis der Erlösung unterstreicht. Sein Herz bewundert und liebt ununterbrochen den erlösenden Gott. Aus diesem Grunde ist seine Liebe in unermüdlicher Weise eine „werktätige Liebe“.

Don Bosco selbst hat uns gelehrt, daß wir gleichzeitig das aktive und kontemplative Leben, das Leben der Apostel und das der Engel verwirklichen müssen.

Don Albera versichert uns bei der Beschreibung der Heiligkeit Don Boscos, daß in ihm „religiöse Vollkommenheit und Apostolat ein und dieselbe Sache waren“ (Brief vom 18. Oktober 1920).

Don Bosco hat uns das Absolute Gottes bezeugt, indem er ganz verfügbar war für die Sendung Christi und seiner Kirche.

In meinem Rundbrief über die Salesianische Familie (Amtsblatt 304) habe ich versucht, diese Art der übernatürlichen Liebe, die dem Herzen Don Boscos eigen ist und die „pastorale Liebe“ ausmacht, zu beschreiben: nämlich die einigende Kraft seines Geistes, die unsere Ordensweihe begleitende Originalität und die lebendige Quelle unserer Heiligkeit.

Wie in ihm, so muß auch in uns das Herz nach dem Impuls des „Da mihi animas“ schlagen. Das ist kein bloßes Wortspiel, sondern das Berührtsein vom „ersten Funken, das unsere ganze Heiligkeit erklärt: leben in der pastoralen Liebe, verkörpert in der besonderen Liebe zur Jugend und geprägt von der Güte.

Das ist die klare und gesunde Wasserader der salesianischen Heiligkeit an ihrer Quelle, ihrem Ursprung.

Die Kunst, sich liebenswert zu machen

Ich habe soeben die Güte genannt, sie ist wesentlicher Bestandteil der Heiligkeit Don Boscos: eine sympatische und anziehende Heilig-

keit. Sie ist es, nicht etwa aus dem primitiven Bemühen um Popularität, die der Heiligkeit widersprechen würde, sondern weil die pastorale Liebe, aus der sie hervorgeht, vollkommen ausgerichtet ist auf die Gabe der Vorliebe gegenüber der Jugend. Sie wird daher aus pastoraler Notwendigkeit zu einer „pädagogischen Liebe“.

Die Güte setzt sich zusammen aus Grundhaltungen, Einsichten, aus einem Stil des Zusammenlebens, der Selbsthingabe, der Demut, der Geduld, der aufrichtigen und lebendigen Gefühle, der Liebenswürdigkeit, des Frohsinns, der Mitteilungsfreudigkeit, der Ansteckungskraft des Guten. In der Jahreslosung für 1984 wollte ich alle an den vor 100 Jahren verfaßten berühmten Brief Don Boscos aus Rom erinnern, weil er uns zu neuen Vorsätzen und Bemühungen im Hinblick auf die typisch salesianische Heiligkeit anspornt. Das Wort „typisch“ nimmt hier einen wichtigen Platz ein: Es muß nämlich die am Anfang gemachte und an sich paradoxe Behauptung erklären und rechtfertigen, daß die Liebe allein nicht genügt.

Jawohl, die Aussage im Rombrief, daß die Liebe nicht genügt, könnte auf den ersten Blick den einen oder anderen verunsichern. Hatte nicht der große heilige Augustinus ausgerufen: „Liebe, und dann tu, was du willst“? Aber für einen heiligen Erzieher wie Don Bosco war durch die Erfahrung bewiesen, daß die Liebe allein nicht genügt. Die „pädagogische Liebe“ fordert noch etwas mehr: „Man muß sich liebenswert machen!“ Mit anderen Worten: Es geht um die Kunst, die Liebe in Haltungen der Güte, in Methoden der Freundschaft, in die Familiarität des Gesprächs und in freudiges Zusammenleben umzusetzen. Lesen wir gemeinsam einige Aussagen des Rombriefes: „Die Zuneigung war damals an der Tagesordnung“; „wir sollen als Väter, Brüder und Freunde gelten“;

„das herzliche Vertrauen soll wachsen“;

„wer geliebt werden will, muß zeigen, daß er liebt“;

„diese Liebe läßt uns die Mühen, die Eintönigkeiten, die Undankbarkeiten, die Störungen, die Fehlerhaftigkeiten und die Nachlässigkeiten ertragen“;

„wenn diese Liebe schwach wird, dann können die Dinge nicht mehr gut gehen“;

„das beste Gericht bei einem Essen ist das eines freundlichen Gesichts“.

Und schließlich der dringende Appell Don Boscos:

„Wißt ihr, was dieser arme alte Mann, der für seine lieben Jungen sein ganzes Leben aufgebraucht hat, von euch wünscht?... Daß die

Tage von einst zurückkehren, die Tage der Zuneigung und des christlichen Vertrauens, des Geistes der Bereitwilligkeit und des Ertragens um der Liebe Christi willen, die Tage der offenen Herzen mit aller Einfachheit und Aufrichtigkeit, die Tage der Liebe und der echten Freude für alle“ (MB 17,107–114).

Letztendlich besteht das Geheimnis unserer pastoralen und pädagogischen Liebe oder unseres „oratorianischen Herzens“ in der Güte, die es versteht, sich liebenswert zu machen.

Gerade darum dürfen wir uns „Salesianer“ nennen; nämlich in Anlehnung an die Güte und Liebenswürdigkeit des hl. Franz von Sales.

Asketen des Alltags

Ein frohgesinntes Leben und die Kunst, sich liebenswert zu machen, sind zweifellos schöne und sympathische Eigenschaften. Aber das alles ist noch nicht Heiligkeit. Don Bosco hat bei seinem Bemühen, seine Heiligkeit mit den erwähnten anziehenden Merkmalen pastoral-pädagogischer Art zu umkleiden, ganz enorme und ununterbrochene asketische Anstrengungen unternommen. Er hat ständig für sich und die anderen eine handfeste Pädagogik der Selbstbeherrschung betrieben. Ausgedrückt hat er sie in dem realistischen Motto „Arbeit und Mäßigkeit“.

Dieser für uns untrennbare Doppelbegriff schließt in sich ein Gespür für das Geistliche und Praktische des Alltags ein. In der konkreten Alltagssituation verwirklichen sich Tag um Tag und Stunde um Stunde die Ideale und Kraftströme unseres Glaubens, unserer Hoffnung und unserer Liebe. In der Härte der täglichen Wirklichkeit, also in den Anforderungen der eigenen Pflichterfüllung, der Mitmenschen und der tatsächlichen Situationen findet man die praktischen Elemente, um den eigenen Egoismus zu überwinden und zu einer echten Selbstbeherrschung zu gelangen. Die Arbeit und die Mäßigkeit umfassen zusammen in sehr positiver Weise das weite Feld der asketischen Disziplin des Salesianers. Nach den Worten Don Boscos sind es gerade diese Tugenden, die „die Kongregation aufblühen lassen“ (Regel 42). In dem Traum von der Rosenlaube, der in diesem Zusammenhang so vielsagend ist, bemerkt unser Vater: „All jene – und es waren sehr

viele —, die mich durch den Laubengang spazierengehen sahen, riefen aus: 'Seht, wie Don Bosco immer über Rosen schreitet. Er geht ganz gelassen voran, alles gelingt ihm!' Aber sie sahen nicht die Dornen, die meine Beine quälen. Viele Priester, Kleriker und Laien, die ich eingeladen hatte, beeilten sich, mir nachzufolgen. Sie waren ange- lockt von der Schönheit der Blumen. Als sie aber merkten, daß man über stechende Dornen gehen mußte, die überall hervorschauten, fingen sie an zu schreien und sagten: 'Wir sind betrogen worden.' Ich antwortete ihnen: Wer nur vergnüglich über die Rosen wandern will, der kehre um; die anderen mögen mir folgen" (MB 3,34).

Und wir folgen Don Bosco in der Überzeugung, daß ohne asketische Disziplin keine salesianische Heiligkeit zu erlangen ist.

Die pastorale Liebe, die in eine unermüdliche apostolische Arbeit umgesetzt werden muß, und die Güte, die einen liebenswert macht und die von einer klugen und beständigen Mäßigkeit gestützt wird, ver- helfen uns zur Vermeidung der Gefahren der Bequemlichkeit, des Wohlstandsdenkens, der Sentimentalität, der Sinnlichkeit — kurzum: Gefahren der Verweltlichung und der Verbürgerlichung. Die Mäßig- keit hingegen pflegt die Tugenden der Demut, der Sanftmut, der Rein- heit, der Ausgeglichenheit, der heiligen Schläue, der Nüchternheit und der frohgestimmten Aufrichtigkeit.

In der asketischen Verwirklichung der Arbeit und der Mäßigkeit hat uns unser Vater und Stifter sozusagen eine bewährte „Methoden- lehre“ für unsere Heiligkeit hinterlassen. Ohne sie können wir nicht die Treue wahren gegenüber unserer apostolischen Weihe, die uns mit dem Siegel des Heiligen Geistes bezeichnet hat und uns die Gnadengabe verleiht, heilige Salesianer zu werden.

Innige Beziehung zu Jesus, dem Erlöser

Die Heiligsprechung Don Boscos erfolgte am Osterfest eines Heiligen Jahres der Erlösung. In der Ansprache bei der feierlichen Audienz, die Pius XI. am 3. April 1934 in der Basilika St. Peter, für die ganze, aus diesem Anlaß in Rom versammelte Salesianische Familie gab, unterstrich der Papst die Verbindung zwischen diesem erfreulichen Ereignis und der Bedeutung des Heiligen Jahres der Erlösung. Papst Pius XI. sagte: „Jesus Christus hat ausdrücklich die Frucht des ge-

samten Erlösungswerkes mit den Worten beschrieben: 'Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben' (Joh 10, 10). Und das ist das christliche Leben, weil es Christus ist, der es der Welt gegeben hat."

Don Bosco ruft uns also heute zu: 'Lebt das christliche Leben so, wie ich es verwirklicht und Euch gelehrt habe.' Uns scheint aber, daß Don Bosco für seine Söhne und somit insbesondere für die Seinen noch ein deutlicheres Wort hinzufügt... Er lehrt Euch ein erstes Geheimnis, das in der Liebe zu Jesus Christus, zu Jesus Christus dem **Erlöser** besteht! Man kann sogar sagen, daß dies einer der Gedanken und eines der Gefühle war, die sein ganzes Leben beherrschten. Er hat es offenbart mit den üblichen Worten: 'Da mihi animas.' Das ist eine Liebe, die in der ständigen und ununterbrochenen Betrachtung der Bedeutung wirksam wird, die die Seelen nicht in sich selbst, sondern im Gedanken, im Werk, im Blutvergießen und im Tod des göttlichen Erlösers haben. Hierin hat Don Bosco den ganzen unschätzbaren und uneinholbaren Schatz geschaut, der die Seelen sind. Von daher erklärt sich sein Bemühen, sein Gebet: 'Da mihi animas!' Dieses Gebet ist ein Ausdruck der Liebe Don Boscos zum Erlöser, auf Grund deren — bedingt durch eine glückliche Notwendigkeit der Zusammenhänge — die Liebe zum Nächsten eine Liebe zum göttlichen Erlöser wird. Und die Liebe zum Erlöser wird eine Liebe zu den erlösten Seelen, die sich im Gedanken und in der Wertschätzung des Erlösers als nicht zu hoch veranschlagt erweisen, wenngleich sie mit seinem Blut bezahlt wurden. Gerade diese Liebe des göttlichen Erlösers ist es — so schloß der Papst--, an die wir in diesem ganzen Jahr der sich verströmenden Erlösung erinnern und für die wir danken wollten" (Amtsblatt Nr. 66).

Durch glückliche Fügung begehen auch wir die Fünfzigjahrfeier der Heiligsprechung unseres Vaters zum Abschluß eines außerordentlichen Heiligen Jahres der Erlösung. Die Worte des Papstes Pius XI. zur Erklärung des „Da mihi animas“ verkünden uns deutlich, daß das Geheimnis des Herzens Don Boscos die innige Freundschaft mit Jesus Christus unter dem Aspekt seiner Sendung als Erlöser ist.

Wir müssen also unsere persönlichen Freundschaftsbeziehungen zu Jesus Christus solchermaßen pflegen, daß wir zu seinen Jüngern werden, wie es unser Stifter gewesen ist.

Um „ein echter Jünger“ zu sein, bedarf es zweier grundsätzlicher Bedingungen: Wir müssen die gleiche Gesinnung wie Christus haben, und wir müssen großherzig sein Kreuz tragen.

Die erste Voraussetzung, nämlich gesinnt zu sein wie Christus, ist Frucht der Meditation und des Gebetes oder jener kontemplativen Dimension, die mit dem Blick auf den Erlöser das eigene Herz mit den gleichen Idealen und Vorhaben erfüllt, wie ER sie hatte. Es geht um die Pflege einer Christusvereinigung, die den eigenen Geist in das Geheimnis des Heiles eintaucht: ein Zeugnis und eine Sendung, die sowohl Liebe zu Gott als auch Erlösungselber sind. Dieses Geheimnis steht im Mittelpunkt unseres innersten Personseins, das von diesem Mysterium wie von einem Quellwasser und einer Nahrung mit pastoraler und pädagogischer Liebe gespeist wird.

Das ist der Grund, warum der Salesianer, der um Heiligkeit bemüht ist, seine ständige Begegnung mit Christus sorgsam pflegt. Die tägliche Begegnung mit Christus – so schrieb ich im vorigen Jahr – „bedeutet zweifellos eine bleibende Freundschaft. Ich beziehe mich hier aber auch auf einen konkreten Zeitraum innerhalb eines jeden Tagesablaufs, nämlich auf die Betrachtung, das persönliche Gebet, das liturgische Stundengebet und die Eucharistie. Das Sakrament der Gedächtnisfeier seiner Auferstehung, das die größte Liebe der gesamten Geschichte in sich schließt, muß wieder die kraftspendende Mitte eines jeden Herzens und eines jeden salesianischen Hauses werden“ (Amtsblatt Nr. 303).

Die zweite Voraussetzung für echte Jüngerschaft ist die des Opfergeistes, der Selbstbeherrschung und der Entsagung oder die Annahme und Hereinnahme des Kreuzesgeheimnisses in das eigene Dasein.

„Jüngerschaft ohne Entsagungen und ohne Leiden – schreibt ein protestantischer Exeget (O. Culmann) – ist ein offensichtlicher Widerspruch, wie das Salz, das seine eigentliche Kraft verloren hat. Das Wesen des Jüngers ist nicht zu trennen von der Funktion, die er zum Wohl der Welt und umgekehrt ausüben muß. Jüngerschaft bedeutet immer: Jünger für die Welt zu sein. Und da die Jüngerschaft Opfergeist erfordert, braucht die Welt einen Jünger, der leiden, entsagen und sich aufopfern kann.“ Don Bosco hat uns bekanntlich gelehrt, die Dornen zu ertragen: „Wer nur vergnüglich über die Rosen wandern will, der kehre um; die anderen mögen mir folgen.“

In diesem Sinne haben wir vor einigen Monaten die wesentlichen Beiträge des Martyriums und des Leidens innerhalb des apostolischen, salesianischen Geistes betrachtet (Amtsblatt Nr. 308).

„Wer ein bequemes, ein angenehmes Leben sucht – so hat es uns Don Bosco schriftlich hinterlassen – tritt nicht mit guter Absicht in

unsere Gesellschaft ein. Uns dient als Grundlage das Wort des Erlösers, der da sagt: 'Wer mein Jünger sein will . . . , der folge mir mit Gebet, mit Buße und besonders mit Selbstverleugnung; er nehme das Kreuz der täglichen Drangsale auf sich und folge mir nach' ...bis hin zum Tode und – wenn es notwendig sein sollte – auch zu einem Tod am Kreuz. Das bedeutet: Wieviel bewirkt doch der in unserer Gesellschaft, der seine Kräfte im Priesteramt, im Lehramt oder in einem anderen (apostolischen) Dienst verbraucht, bis hin zu einem vielleicht gewaltsamen Tod im Kerker, in der Verbannung, durch das Schwert, durch Wasser, durch Feuer, so daß er, nachdem er mit Jesus Christus auf Erden gelitten hat und gestorben ist, mit ihm die Freuden des Himmels genießen kann“ (MB 8,828–830).

Die zwei gefährlichsten Feinde salesianischer Heiligkeit

Das Wesen der Ordensweihe ist ganz darauf ausgerichtet, uns zur Heiligkeit zu führen. Handeln wir dem zuwider oder leben wir nicht mit dem Blick auf die Heiligkeit, so wird die Ordensweihe verfälscht und verliert in der Tat ihre Daseinsberechtigung.

Das ist eine furchtbare Aussage, die sich leider in ihren negativen Aspekten auch im Leben bewahrheitet. Die Krise der letzten Jahre bietet uns konkrete und zahlreiche Beispiele.

In der Erfahrung meiner sechsjährigen Amtszeit konnte ich hier und da die Anfänge von zwei Fehlerscheinungen ausmachen, die ich in ihrer Weiterentwicklung als die beiden gefährlichsten Feinde der salesianischen Heiligkeit ansehe. Da ist zunächst die **Aushöhlung der pastoralen Besonderheit** und sodann der **Abbau der Ordensdisziplin**. Wir haben gesehen, daß die pastorale Liebe im Mittelpunkt unserer geistigen Einstellung und unserer Heiligkeit steht.

Die „Pastoral“ ist eine Erfindung Jesu Christi. Er hat sie in die Geschichte der Menschheit eingeführt. Sie geht aus dem Geheimnis der Erlösung hervor. Sie hat mit all dem zu tun, was menschlich ist. Aber sie ist mit keinem der menschlichen Aspekte gleichzusetzen; weder mit der Kultur, mit den Wissenschaften, der Politik, der menschlichen Förderung, der Wirtschaft, noch mit den Ideologien und anderen Erscheinungsformen. Die Pastoral ist eine absolut ursprüngliche und ganz besondere Angelegenheit. Sie beinhaltet eine ganz eigene und ein-

zigartige Form des Denkens und des Handelns, genährt und beurteilt einzig und allein vom übernatürlichen Glauben und von der Liebe. Es genügt nicht, zu arbeiten sowie großzügig, mutig, zeitgemäß und aktuell zu sein. Als Motor des Ganzen muß ein 'pastorales Herz' hinzukommen. Leider gibt es in manchen Bereichen eine gewisse horizontale Einstellung, die eine geistliche Oberflächlichkeit bewirkt. Diese beraubt allzuleicht die Pastoral ihrer Einmaligkeit und Besonderheit, indem sie die Ausübenden in Modeerscheinungen der Ideologien oder in den Aktivismus des bloßen Machens verfallen läßt.

Um diesem Feind beizukommen, muß man um eine innere Haltung der Reflexion und der Kontemplation bemüht sein, in der das „Da mihi animas“ wieder seinen zentralen Platz erhält. Nur von dieser Position aus kann man zur salesianischen Heiligkeit gelangen.

Der andere Feind ist der Abbau der Ordensdisziplin. Um der Selbsthingabe in der Ordensprofeß treu zu bleiben, bedarf es der Pflege einer praktischen Methode, in der die großen und kleinen Entsagen, die Feinfühligkeit gegenüber geeigneten Vermittlungsformen, die asketischen Überzeugungen, die Bewertung bestimmter Erscheinungen, die disziplinären Mittel, die bewährten Traditionen des eigenen Ordensinstituts und die persönlichen Initiativen der Abtötung Platz haben. Es ist unmöglich, die Ordensideale ohne asketische Pädagogik zu leben.

Unschwer kann man heute eine Art des Argumentierens und Beurteilens vorfinden, die sich auf einer bestimmten ideologischen Ebene bewegt und von der herab man geringschätzig auf die konkreten Erfordernisse zur Aufrechterhaltung der Treue blickt. Gerade für uns Salesianer, die wir zu einer pädagogisch ausgerichteten Heiligkeit neigen, würde diese anmaßende Oberflächlichkeit zu einem schwerwiegenden Widerspruch. Was für eine Art von Heiliger wäre jener Salesianer, der bei seinem Bemühen um das Zeugnis für eine pastorale und pädagogische Liebe die den Gelübden innewohnenden Entsagen, die Aussagen des kirchlichen Lehramtes, die Leitlinien und Direktiven der Generalkapitel und der Vorgesetzten, die tägliche Übung des Loskommens von sich selbst, die kirchlichen Zeichen der heiligen Liturgie, die Disziplin des gemeinsamen Lebens, die asketischen Anforderungen gewisser Artikel unserer Regeln und Satzungen, die Anstrengungen um Selbstbeherrschung mißachten oder einfach übersehen würde? Die Verbürgerlichung, die Verweltlichung, die weltliche Maskerade, das Diktat der Mode — all dies leistet gewiß keinen guten Dienst an der salesianischen Heiligkeit.

Don Bosco fordert uns auf und ermahnt uns, niemals die Anforderungen der Ordensprofeß aufzuweichen, indem er schrieb: „Erste Zielsetzung unserer Gesellschaft ist die Heiligung ihrer Mitglieder.... Jeder möge sich das gut im Geist und Herzen einprägen: Angefangen vom Generalobern bis zum letzten der Mitglieder – keiner ist in der Gesellschaft unersetzbar. Gott allein muß das Oberhaupt sein, der absolut unersetzbare Herr. Darum müssen sich ihre Mitglieder an ihr Oberhaupt, an ihren wahren Herrn, an den Geber alles Guten, an Gott wenden. Und aus Liebe zu ihm sollen sich alle Mitglieder in die Gesellschaft einschreiben. Aus Liebe zu ihm sollen sie arbeiten, gehorchen, all das verlassen, was sie in der Welt besaßen, damit sie am Ende des Lebens zum Heiland, den sie zum Lebensmodell erwählt haben, sagen können: Siehe, wir haben alles verlassen, um dir nachzufolgen. Was dürfen wir erwarten? (MB 8).

Die Heiligsprechung Don Boscós veranlaßt uns – wie die Jahreslosung für 1984 besagt – zu neuen Anstrengungen und Vorsätzen im Hinblick auf die typisch salesianische Heiligkeit.

Und nun mein Schlußgruß.

Liebe Mitbrüder, im Amtsblatt des Obernrates ist es in den vergangenen sechs Jahren zu 22 Begegnungen der Animation über wichtige Themen unserer Erneuerung gekommen. Wir haben sie seinerzeit begonnen mit dem marianischen Aufruf, die Gottesmutter wieder in unsere Häuser aufzunehmen und in erneuerter und konziliarer Form unsere Verehrung Mariens, der Hilfe der Christen, zu beleben (Amtsblatt Nr. 289). Nun beschließen wir sie mit diesen kurzen Betrachtungen und Aufforderungen im Hinblick auf die Heiligkeit Don Boscós.

Unsere salesianische Berufung und Sendung ist ganz durchdrungen von der Ordensweihe mit dem Ziel, Zeugnis zu geben für eine ganz besondere apostolische Heiligkeit. Wir sind Söhne von Heiligen und wir leben, um Zeichen und Träger der Heiligkeit zu sein. Lassen wir uns nicht entmutigen! Zur Heiligkeit gehört auch die Bekehrung und die Buße, damit wir unsere Fehler bekämpfen und überwinden.

Don Bosco grüßt uns in seinem Testament mit herzlicher Zuneigung: „Aufwiedersehen, liebe Söhne, aufwiedersehen. Ich erwarte Euch im Himmel. Dort werden wir über Gott reden, über Maria, die Mutter und Stütze unserer Kongregation. Dort werden wir für immer diese unsere

Kongregation preisen, deren Beobachtung der Regeln mächtig und wirksam zu unserem Heil beigetragen hat: Gepriesen sei der Name des Herrn von nun an bis in Ewigkeit. Auf dich, o Herr, habe ich gehofft; ich werde in Ewigkeit nicht zuschanden werden" (MB 17,258-259). Der heilige Johannes Bosco möge uns immer den mütterlichen Beistand Mariens erwirken, damit wir es verstehen, der Jugend das größte und fruchtbarste salesianische Geschenk zu machen: unsere pastorale und pädagogische Heiligkeit!

Bitten wir den Herrn inständig um einen guten Ausgang des kommenden Generalkapitels.

Mit herzlichen Grüßen an alle, mit brüderlicher Hoffnung und mit dankbarem Sinn,

Don Egidio Vigano

4. DIE TÄTIGKEITEN DES OBERNRATES

4.1 DIE CHRONIK DES GENERALOBERN

Der Generalobere besuchte im Juli die Mitbrüder Brasiliens, nämlich in Sao Paulo, Porto Alegre, Recife, Manaus, Campo Grande und Belo Horizonte.

Besondere Etappen waren: Nikteroi (9.-11. Juli: die amtliche Hundertjahrfeier der Ankunft der ersten Mitbrüder) und Brasilia (vom 30. Juli bis zum 1. August: Einweihung der Don Bosco-Kirche und der Abschluß der Hundertjahrfeier).

Auch auf dieser Reise, die die Rundreise des Generalobern in der ganzen salesianischen Welt beendete, fanden Begegnungen mit Kardinälen, Bischöfen, Lokalgeistlichen statt (eindrucksvoll ist die Zahl der salesianischen Bischöfe in Brasilien: 16). In Brasilia war Kard. Raul Silva anwesend, und zwar — nach seinen eigenen Worten — „als Staatsbürger Lateinamerikas und als Kardinal der Weltkirche“, aber vor allem als Salesianer Don Boscos.

Nach seiner Rückkehr nach Rom hat Don Vigano seine Arbeit im Generalat wieder aufgenommen. Auf dem Monte Oliveto nahm er am 8. September die Probe von 25 Novizen ab.

4.2 DIE TÄTIGKEIT DER OBERNRÄTE

Der Obernrat für die Ausbildung

Es wurde das Handbuch „Der Salesianerprovinzial“ erstellt. Es ist ein Dienst für die Animation und Leitung der Provinzgemeinschaft.

Er führte den Vorsitz bei zwei Versammlungen.

Die erste Versammlung mit dem Thema „Inkulturation und salesianische Ausbildung“ hielt man im Salesianum in Rom vom 12. bis 17. September. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der theologischen und philosophischen Fakultät der UPS organisiert.

Die europäische Zusammenkunft über „Liturgie und Musik in der Salesianischen Ausbildung“ fand im Salesianum vom 18. bis zum 21. September mit unseren Dozenten und Fachleuten der Liturgie und der europäischen Musik statt. Man befaßte sich überwiegend mit der Frage der musikalischen und liturgischen Ausbildung der Salesianer. Die eine wie die andere Versammlung endete mit einem Komplex von Kriterien und Empfehlungen, die den Vorgesetzten angesichts ihrer Tätigkeit von Animation in der Kongregation angeboten wurden.

Der Obernrat für die Salesianische Familie

Kurze Chronik der wichtigsten Tätigkeiten des Obernrates für die Salesianische Familie im Zeitraum Februar bis September 1983.

Februar: Versammlung des Exekutiven Sekretariats der internationalen Beratung der salesianischen Mitarbeiter.

März: Bericht bei der Studentagung über den Brief des Generalobern über die Salesianische Familie in der Südprovinz in Pacognano.

Mai: Einberufung des Exekutiv-Sekretariats der internationalen Beratung der Salesianischen Mitarbeiter.

Juni: Rundtisch-Konferenz über das Thema: „Von Mitwirkenden zu Mitarbeitern“ bei den Delegierten der Ehemaligen.

Juli: Reise nach Lateinamerika: Nationalkongreß der Salesianischen Mitarbeiter Brasiliens in Boa Vista und Rio de Janeiro; Tagung der Salesianischen Animatoren der Salesianischen Familie auf Provinzebene in Brasilien. Dritter internationaler Kurs für Ausbildung der Leiter der Ehemaligen Lateinamerikas; Teilnahme und Abschluß der Schule für die Provinzdelegierten der Salesianischen Mitarbeiter der Zone Pacifico-Karibik.

– In Los Teques: Begegnung mit der Provinzialin und den Direktorinnen der Don Bosco-Schwestern in Venezuela.

– In Boa Vista: Begegnung mit den Generaloberinnen der Medianeiras da Paz;

– In Porto Alegre und Belo Horizonte: Besuch des Salesianischen Zentrums der Videokommunikationen.

- In Sao Paolo: Besuch des Don Bosco-Verlags;
- In Venezuela: Besuch des Sales. Verlags in Sarrià und Begegnung mit den Direktoren der Salesianischen Nachrichten und des Audiovisions-Zentrums in Altamira.

Das Sekretariat für die Soziale Kommunikation

Durch die Internationale Technische Kommission der salesianischen Verleger (CTIES) wurden zwei Programmenthemen von zwei wichtigen Versammlungen der Verlags-Produktoren für das Studium der mit der Verlagsleitung verbundenen Probleme erörtert.

Der Obernrat für die Missionen

Don Bernardo Tohill konnte in diesen letzten Monaten sein sechsjähriges Besuchsprogramm in allen der Kongregation anvertrauten Missionsbezirken beenden. Er besuchte die Missionare der Diözesen von Rio Negro, Humaita, Porto Velho, Ji-Parana und zuletzt von Barra do Garças in unseren Bororos- und Xavantes-Missionen.

Als der Generalobere anlässlich der Hundertjahrfeier einige Missionen Brasiliens besuchte, nahm er an dem Empfang sowohl bei den Tukanos und Makus in Jauareté in Rio Negro, als auch bei den Bororos und Xavantes in Merure und San Marcos in Mato Grosso teil.

Neulich traf ein Gesuch um Personal für Indonesien aus der jungen philippinischen Provinz ein. Der Provinzial entsandte trotz der eigenen, dringenden Aufgaben Missionare nach Thailand, Äthiopien, Papua und Timor. Indonesien mit 145 Millionen Einwohnern ist reich an Jugendlichen. Wenn man Personal hätte, könnte man sehr nützlich ein Zentrum in Jakarta und ein anderes auf einer der 13.500 Inseln eröffnen, um Berufe zu finden.

Der Regionalrat für Italien und den Mittleren Orient

Der Regionalrat, Don Bosoni, hat die außerordentliche kanonische Visitation in der Provinz Novara-Schweiz vom 20. September bis 22. Januar durchgeführt.

Nicht selten kam es aber zu Unterbrechungen für andere Begegnungen, wie in Chiari, Treviglio, Brescia, Sesto S. Giovanni, dann in Nave, Pinerolo, Turin-Crocetta, Vallecrosia, Alassio, Genua und Varazze.

Am 25. Januar nimmt er die Arbeit des Rates voll auf.

Im Februar predigt er Exerzitien bei den Provinzialinnen der italienischen Don Bosco-Schwestern.

Nach einem Besuch der Gemeinschaften der adriatischen Provinz im März in Romagna, nimmt er an einem Treffen der Jugendlichen in Ancona teil.

Sodann besucht er die Häuser in der Zentralprovinz in Piemont und nimmt teil an der Osterfeier der Jugendlichen.

Am 19. April besucht er Don Ziggiotti, kurz vor dessen Tod in Alba Re. In Sizilien trifft er sich mit den Gemeinschaften von Pedara und San Gregorio, sodann mit denen von Ragusa, Modica und Gela. Er begegnet den Volontarie Don Boscos (VDB).

In Rom trifft er die Mitbrüder, die unter den sogenannten „gefährdeten Jungen“ wirken.

Anfang Mai beendet er die Visitation der römischen Häuser der Zentralprovinz.

Am 23. Mai leitet er in Lugano die für die Beratung der salesianischen Probleme in der Schweiz versammelte Kommission mit der Beteiligung von Don Raineri und Don Vanseveren und trifft sich mit den Provinzbeauftragten für die Jugendpastoral.

In Verona begegnet er den Berufsbeauftragten der Region, um den Arbeitsplan mit ihnen in Einklang zu bringen.

In Rom besucht er zusammen mit dem ganzen Obernrat die von den Professoren der UPS gehaltenen Vorträge über den neuen Codex Iuris Canonici.

Am 1. Juli eröffnet er den Kurs der Ständigen Ausbildung für die Salesianer.

Am 1. August besucht er Lanuvio. Ab 4. August nimmt er teil am Kurs der neuen Direktoren, der mit der Eucharistiefeier in S. Maria Maggiore endet. Am 23. August feiert er Eucharistie im Generalat der Don Bosco-Schwestern anlässlich des Namenstages der Madre Generale und am 24. August fliegt er nach Teheran. Hier predigt er den Mitbrüdern die Exerzitien. Im Iran hat er Gelegenheit, die Erzbischöfe Caldeo und Armeno, ferner den Apostolischen Vikar der Lateiner zu treffen und sich mehrmals mit dem Pronuntius zu unterhalten. Er kommt unerwartet in Istanbul an, wo er den Mitbrüdern, den Ehe-

maligen, den Freunden des Werkes begegnet. Da es ihm nicht gelungen ist, Beirut und Aleppo zu erreichen, kehrt er nach Rom zurück.

Der Regionalrat für Nord- und Zentraleuropa und Zentralafrika

Nach der Erinnerungsfeier des vor 100 Jahren statgefundenen Besuches Don Boscos in Österreich – in Frohsdorf – begab sich der Regionalrat nach Deutschland, Holland und Belgien, um die Provinziale dieser Provinzen zu treffen. Im Juli nahm er an der 2. Generalversammlung der Volontarie Don Boscos teil. Ende des Monats und anfangs August befand er sich in Turin, wo die aus Südfrankreich, Nordfrankreich, Süd-Belgien angekommenen Salesianer, Don Bosco-Schwestern, Mitarbeiter, Volontarie, Ehemalige, die Freunde Don Boscos die Hundertjahrfeier der Frankreichreise Don Boscos abhielten.

Nach einer Zusammenkunft mit den Mitbrüdern Zentraleuropas nahm er vom 2. bis 26. August an den Kolloquien von Leusden in Holland teil, die zum Thema „Erziehung zum Frieden“ hatten.

Gleich danach fuhr er nach Jugoslawien, um beide Provinzen zu besuchen. In Ljubljana traf er die Teilnehmer der Woche der Pastoralstudien aus Rakovnik, Trsternik und Zelimlje.

In der kroatischen Provinz traf er in Rijeka die Mitbrüder des Postnoviziats und die Novizen in Zagreb. Er besuchte auch die anderen Häuser dieser Stadt.

Vom 25. September bis 9. Oktober nahm er am Seminar über die afrikanische Jugend und über die Aufgaben der Kongregation in Afrika teil, das von der Adenauer-Stiftung, Bonn, in Zusammenarbeit mit der Salesianischen Missionsprokur organisiert wurde.

Am 17. Oktober führte er den Vorsitz bei der Provinzkonferenz deutscher Sprache in München.

Vom 10. bis 13. November führte er den Vorsitz bei der Versammlung der Provinzialräte französischer Sprache in La Castille (Frankreich).

Der Regionalrat der englischen Sprachgebiete

Don George Williams weilte zwei Monate in den Provinzen von Oxford und Dublin, um zusammen mit den Provinzialen, ihren Räten und

anderen Gruppen und Personen die auf dem Gebiet der Schule und Ausbildung der Mitbrüder entstandenen Probleme zu besprechen. Er führte auch den Vorsitz bei der Profeß unserer Mitbrüder und der Don Bosco-Schwestern in Irland.

Der Delegierte des Generalobern für Polen

Don August Dziedziel besuchte alle 6 Ausbildungsgemeinschaften Polens. Er leitete die Konferenz der Provinzen Polens, die sich mit der Frage der Ausbildung befaßte. Er besuchte in England die Kandidaten für die Mission in Zambia. Es sind 5 Priester, 3 Kleriker, 1 Laienmitbruder und 5 Don Bosco-Schwestern.

Der Regionalrat für die iberische Region

Nachdem Don Jose Antonio Rico in die Region am 17. Juni kam, hat er an der Jahresversammlung des Nationalrates der Salesianischen Mitarbeiter in El Plato in den Tagen 18.–19. Juni teilgenommen. Er rief die Ständige Kommission der iberischen Konferenz und den Ausschuß der Salesianischen Katechetischen Zentralleitung in Madrid zusammen. Er führte den Vorsitz bei der Wallfahrt der Salesianischen Familie von Madrid zum marianischen Wallfahrtsort der Jungfrau von Fuencisla (Segovia) am 26. Juni.

Sodann hielt er einen Kurs über die Kirche vor den Novizen in Moherando. Er führte den neuen Provinzial von Valenza, Don Michael Asurmendi, Nachfolger von Gioachino Cardenal (10. Juli) ein. Am 12. Juli besuchte er jene salesianischen Gemeinschaften, die im Auftrag der spanischen Provinzen in Afrika tätig sind. In Äquatorial-Guinea hat er angefangen, wo 14 Salesianer aus Madrid in 3 Gemeinschaften leben. Sodann fuhr er nach Benin, das Bilbao anvertraut ist. Hier leben 7 Mitbrüder in 2 Gemeinschaften. Darauf ging er nach Togo, wo 3 Salesianer aus Cordoba und Sevilla, ferner nach der Elfenbeinküste, wo 6 Mitbrüder aus Barcelona, nach Mali, wo 6 Mitbrüder aus Valencia und zuletzt nach Senegal, wo 10 Salesianer in 2 Gemeinschaften arbeiten.

Die Mitbrüder arbeiten gut. Mit großer Opferbereitschaft ertragen sie das Klima und das Fehlen des elektrischen Stromes und des Telefons an bestimmten Orten. Viele von ihnen haben bereits einige Stam-

messsprachen erlernt und stehen dem Bischof und dem Klerus für eine Zusammenarbeit zur Verfügung. Der Bischof, der Klerus und die Leute merken, daß etwas Neues zu ihnen gekommen ist: die Liebe zur Jugend, die Annäherung zum einfachen Volk und die Verehrung Mariä, Hilfe der Christen. Die den Pfarreien angegliederten Werke sind vielfältig: Zentralatorium für die Jugendlichen, Technische Schulen, Missionsschulen, Höhere Schulen, Jugendgruppen und die ganze Pfarrtätigkeit der Mission.

Der Regionalrat für Pazifik-Karibik

Don Sergio Cuevas bemühte sich in den Monaten Juni, Juli und August mit den Provinzen seiner Region Kontakte aufzunehmen. In erster Linie suchte er die Begegnung mit den Provinzialräten, mit den Ausbildungsgruppen und mit den ausbildenden Gemeinschaften auf den Studientagungen. Er fuhr nach Santo Domingo, in die Stadt Guatemala, nach Mexiko-City und nach Guadalajara in Mexiko, nach Peru, Bolivien und Kolumbien.

Vom 9. bis 15. Juli nahm er an der Studientagung in Lima (Peru) teil, die für alle salesianischen Direktoren veranstaltet wurde, um ihnen die Inhalte des Handbuches des Direktors zu erörtern.

In Chile leitete er die Provinzberatung für die Wahl des neuen Provinzials ein, und zwar sowohl in Santiago als auch in Punta Arenas, an der Meeresenge Magellano.

Am 16. Juli nahm er die erste Profeß von 17 Novizen im Noviziatshaus von Macul (Santiago) ab und feierte mit 16 Kandidaten den Noviziatsbeginn. Außerdem besuchte er das Zentrum der katechetischen Erfahrungsstelle, das Zentrum der sozialen Kommunikation, den Verlag und die salesianische Rundfunkstation in Santiago und in Punta Arenas.

In Quito (Equador) nahm er am Kurs der ständigen Ausbildung von etwa 40 jungen Priestern der Provinzen der Region teil. Sodann führte er den Vorsitz bei der Zusammenkunft der Novizenmeister und der Verantwortlichen für das Vor-Noviziat. Das Ziel dieser Begegnungen war der Austausch der Ausbildungserfahrungen hinsichtlich der Anwendung der „Ratio fundamentalis“.

Ende August und in den ersten Septembertagen besuchte er die Ausbildungsgemeinschaft in Bogotá und Medellín. Einige Tage widmete er der Begegnung mit den Ausbildern, mit den Jugendlichen in Aus-

bildung und mit den Provinzialräten der zwei kolumbianischen Provinzen. Zusammen mit den Provinzialen besucht er auch unsere Werke im Lazarett von Agua de Dios.

Beim Besuch der mexikanischen Provinzen konnte er das große Bemühen bei dem Bau des neuen salesianischen Werkes bewundern, das der Ausbildung der salesianischen Laienbrüder der Pazifik-Karibik-Region dienen wird. Dieses Werk entsteht in Queretaro, 160 km von Mexiko-City entfernt.

Auch der neue Sitz der Theologischen Studienanstalt von Guadalajara in Mexiko ist Wirklichkeit geworden. Das Zentrum wird im November eingeweiht.

Im September kehrte der Regionalrat nach Rom zurück.

Der Regionalrat für die atlantische Region

Er war im Juni 10 Tage in Angola und besuchte die Mitbrüder der Häuser von Luanda, Dondo und Luena. Trotz der politischen Spannungen geht es den Mitbrüdern gut. Auf dieser Reise wurde er von der Generaloberin der Don Boso-Schwestern, Carmen Martin Moreno, begleitet. Sie kam das erste Mal nach Angola, um die Möglichkeiten der Entsendung einer ersten Gemeinschaft in dieses Land zu prüfen.

Weitere Tätigkeiten waren:

- Die Teilnahme an der Provinzkonferenz in Plata und an der Provinzkonferenz Brasiliens in Brasilia.
- die Teilnahme an der Versammlung der Ausbilder der Provinzen von Plata, die sich mit der Frage des Praktikums befaßte.
- Besuche in der Provinz von Paraguay, besonders in den Missionen von Chaco Paraguayo, die noch unter den Folgen der Überschwemmungen Paranas leiden; in der Provinz von Buenos Aires; das Zusammentreffen mit den Mitbrüdern des Kurses der Ständigen Ausbildung in Ramos Mejia; Besuch der Provinz von Cordoba und zuletzt der Provinz von Uruguay.

Der Regionalrat für Asien und z.T. Afrika

Er begab sich am 13. Juni nach Nairobi in Kenia.

Vom 13. Juni bis 15. Juli besuchte er die Gemeinschaften von Nairobi, Korr und Marsabit in Kenia, Dar-es-salaam, Iringa, Mafinga und Do-

doma in Tansania, die zwei Gemeinschaften von Juba und Tonj im Süd-Sudan. Die Mitbrüder arbeiten mit Enthusiasmus und Opferbereitschaft. Außerdem konnte der Regionalrat erfahren, daß die Salesianer hohes Ansehen genießen. Die Inbetriebnahme von kleinen technischen Schulen wurde bereits durchgeführt (Druckerei, Mechanik, Schreinerei, Bauarbeiten), so entstanden auch die Jugendzentren, um den jungen Afrikanern zu helfen.

Es ist ermutigend zu sehen, daß bereits ein Aspirantenhaus in Mafinga (Tansania) eröffnet wurde.

Vom 16. Juli an besuchte der Regionalrat alle Ausbildungsgemeinschaften der 6 indischen Provinzen (Bombay, Bangalore, Madras, Calcutta, Gauhati und Dimapur).

Zuletzt besuchte der Regionalrat die Ausbildungshäuser in Thailand, auf den Philippinen, in Japan und Korea. Auf den Philippinen konnte er alle Gemeinschaften besuchen. In Japan nahm er an der Einweihung eines Museums teil, das zum Andenken an die apostolische Arbeit Don Cimattis errichtet wurde.

5. DOKUMENTE UND BERICHTE

5.1 Die Vorbereitung des GK 22

1. Die vorkapitulare Kommission (CP)

Die vom Generalobern auf Grund des Art. 101 der Satzungen ernannte CP hat sich im römischen Generalat vom 27. Juni bis 26. August 1983 versammelt.

Es wurden 3 Aufgaben präzisiert, die durch die Schemata erfüllt werden können:

- Die Ergebnisse der durch die Provinzkapitel und durch die Vorschläge der Mitbrüder zum Ausdruck gebrachten Überlegungen über die Regel und Satzungen vorzulegen;
- Die Übereinstimmungen zu erfassen und sie in ihren Hauptaspekten im Hinblick auf den grundsätzlichen Diskussionstext zu schildern.
- Die entstehenden problematischen Punkte bekanntzugeben, um die Arbeit des GK zu orientieren.

2. Das Material, mit dem sich die CP beschäftigte

Das bis zum 31. Mai eingetroffene und geordnete Material ergab sich aus 4 Quellen (tipo?):

1. **Karteikarten** der CI, die auf Grund der Hinweise der technischen vorkapitularen Kommission bearbeitet wurden (CTP) (ACS 305,28).
 2. **Die von den Mitbrüdern eingesandten Vorschläge**
 3. **Die Synthese der auf die Fragebögen gegebenen Antworten.**
 4. **Eine Gesamtheit von verschiedenen Beiträgen:** Studien, nicht unterzeichnete Vorschläge, Empfehlungen von gelegentlich zusammengekommenen Gruppen, Vorschläge von Minderheiten, Überlegungen, die dem Urteil des Regulators überlassen wurden.
- Die Vorschläge der CI über die Regel und Satzungen wurden in Kar-

totheken geordnet: thematisch, nach der Reihenfolge der Artikel der Regeln und Satzungen, nach Provinzen.

Die Ergebnisse der Umfragen wurden in einem Band gesammelt.

3. Die vorkapitularen Schemata

Die PC hat alle genannten Beiträge, bevor sie für eine funktionale Darstellung weitergegeben wurden, einer Prüfung unterzogen. Das Ergebnis dieser Arbeit erscheint in zwei Bänden, in denen die vorkapitularen Schemata dargelegt werden:

„Vorschläge der CI und der Mitbrüder“: Dieser 1. Band ist eine Sammlung und systematische Darstellung der von der Kongregation eingesandten Beiträge.

„Erhebungen der CP“: Der 2. Band berichtet über die durch die CP durchgeführten Untersuchungen und Orientierungen.

3.1 Vorschläge der CI und der Mitbrüder

Die Vorschläge wurden nach folgenden Kriterien geordnet:

– Das erste Kriterium war das der Vollständigkeit. Keine dem GK 22 zugesandte Karte wurde vernachlässigt. Das Material wurde für einen schnellen Überblick geordnet.

– Das zweite Kriterium war das der Objektivität. Die CP hat die Herkunft und den Inhalt der Vorschläge dargelegt.

Um das Lesen und die Erforschung der Angaben des Bandes „Vorschläge“ zu erleichtern, suchte man im Laufe der Aufstellung ein drittes Kriterium gelten zu lassen: jenes der Strukturklarheit und des organischen Aufbaus der Verteilung des Stoffes, damit die Übereinstimmungen über bestimmte Probleme leichter erfaßt werden können. Das vierte und letzte Kriterium war das der Funktionalität hinsichtlich der künftigen Benutzung durch die Kapitelteilnehmer. Da das GK 22 den Text der Regel und der Satzungen für die endgültige Approbation vorzubereiten hat, indem es Inhalte, Struktur, Stil und Sprache des jetzt gültigen Textes bestätigt oder ändert, wurde die Aufmerksamkeit auf die Kodifizierung konzentriert.

Aufgrund dieser Kriterien nimmt die innere Struktur dieses Teils eine Form an, die den folgenden Regeln folgt:

Die Vorschläge zum konstitutionellen Text sind in 8 Sektoren geordnet, die der jetzigen Verteilung der Themen entsprechen und die mit Ergänzungsbuchstaben eines Sektors versehen sind, der die Bemerkungen sammelt:

Sektor 0: Allgemeine Fragen über Regeln und Satzungen

**Erster Sektor: Die Salesianer Don Boscos in der Kirche (Konst. Kap. I
Art. 1–8)**

**Zweiter Sektor: Die apostolische Mission (Konst. Kap. II, III, IV, V, VI
Art. 9–49)**

**Dritter Sektor: Unser Gemeinschaftsleben (Konst. Kap. VII, VIII,
Art. 50–67)**

**Vierter Sektor: Unsere Selbstweihe (Konst. Kap. IX, X, XI, XII,
Art. 68–98)**

**Fünfter Sektor: Ausbildung und Treue (Konst. Kap. XIII, XIV, XV,
Art. 99–122)**

**Sechster Sektor: Die Organisation unserer Kongregation
(Konst. Kap. XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX — Art. 123–198)**

Siebenter Sektor: Abschließende Artikel (Konst Art. 199–200)

Die Vorschläge sind geordnet, um das Lesen und Verstehen durch folgende Stichwörter zu erleichtern:

- eingesandtes Material
- Titel
- Inhalte
- Form
- Ortsbestimmung
- vollständige Neuformulierung.

Jedes Stichwort bedarf einer Erklärung:

„Eingesandtes Material“ besagt die Zahl der eingetroffenen Karten, die von der CI und den Mitbrüdern eingesandt wurden, ferner die Antworten auf die das Thema betreffenden Fragen.

„Titel“ bedeutet Überschrift und biblische Zitate, welche im jetzigen Text sich unter den Titeln der verschiedenen Kapitel befinden.

Unter der Bezeichnung „Inhalte“ werden die den Text der Konstitutionen und Satzungen modifizierenden Vorschläge geordnet.

„Form“ bedeutet die Aufzeichnung der sprachlichen Korrekturen.

„Ortsbestimmung“ bedeutet Vorschläge, die einen in Frage stehenden Artikel an einen anderen Platz verlegen möchten. Es gibt zum letzten die Bezeichnung „Vollständige Neuformulierung“, die jene Vorschläge umfaßt, die zu einer Neufassung verhelfen.

3.2 Erhebungen der vorkapitularen Kommission (CP)

Bei den Vorschlägen der CI und der Mitbrüder hat die CP besondere Akzente herausgearbeitet (Band II), indem sie, um das Lesen zu erleichtern, sie in einem doppelten Wortnetz eingerahmt hat: Erhebung und Hinweise der CP.

Unter dem ersten Wort „Erhebung“ werden die Übereinstimmungen, die in den Vorschlägen enthalten sind, erklärt.

Unter dem Wort „Hinweise“ werden aus wichtigen Dokumenten entnommene erklärende Elemente aufgezeichnet (GKS, GK 21, ACS) und Hinweise auf zu konsultierende Quellen.

Die Aufstellung hier entspricht exakt jener des 1. Bandes. Zuerst werden die allgemeineren Probleme in Angriff genommen. Sodann geht man auf jene über, die die einzelnen Kapitel berühren.

Die CP hat versucht, klares Material für jedes Thema anzubieten.

Rom, 8. 9. 1983

Don Juan Vecchi — Regulator GK 22

5.2 Die Intervention des Generalobern bei der Bischofssynode

Die Verkündigung der Versöhnung und Buße in der entstehenden Kultur

„Der Bruch zwischen dem Evangelium und der Kultur ist ohne Zweifel das Drama unseres Zeitalters“ (Evangelii Nuntiandi 20).

Die Kirche muß in ihrer evangelisierenden Mission mit der aktuellen Kultur einen Dialog eingehen. Heute wird man mit der Herausforderung einer neu entstehenden, von den atheistischen Humanismen durchdrungenen Kultur konfrontiert.

1. Der Verlust des Sündenbewußtseins

Ein Element unserer anthropozentrischen Kultur ist der Verlust des Sündenbewußtseins.

Die Errungenschaften der Humanwissenschaften — der Psychologie, Biologie, Soziologie und Anthropologie — sind darauf ausgerichtet, die Beziehungen des Menschen zu Gott aufzuheben.

In einem derartigen Kulturmilieu wird der wahre, von der Offenbarung aufgezeigte Sinn der Sünde verdunkelt und durch die Kirche verwendete Ausdrücke für die Versöhnung, wie „Buße“, „Genugtuung“, „Beichte“, „Lossprechung“ usw. werden unverständlich.

2. Reform der Verkündigung

Infolgedessen ist eine Lösung notwendig:

— Vor allem eine ausgewogene Einschätzung der anthropologischen Wissenschaften. Auf der wissenschaftlichen Ebene zeigt sich als dringend notwendig ein besserer interdisziplinärer Dialog zwischen Theologie und Humanwissenschaften besonders an den kirchlichen und katholischen Universitäten.

— Zum zweiten ist eine kulturelle, verständliche Darstellung notwendig. Dringend notwendig ist die Ausbildung des Gewissens und die Beobachtung der volkstümlichen Religiosität, die eine tiefe Sehnsucht nach der Vergebung beinhaltet.

3. Einige Prioritäten

Auf drei Aspekte der Versöhnung und Buße in der gegenwärtigen Kultur möchte ich aufmerksam machen: auf die psychologische Dimension der Sünde, auf die historische Kraft der Versöhnung und auf die kirchliche Gemeinschaft als Quelle der Gnade.

a) Die psychologische Dimension der Sünde

Die Entdeckung der biochemischen Determinismen und der vielfältigen Bedingungen unseres Vernunftslebens machen den Glauben an die personale Freiheit immer schwieriger. Das moralische Leben scheint durch eine Art der „Physik des Denkens“ erklärbar zu sein. Eine aufmerksame Analyse des wirklich Möglichen wird unerlässlich, um das Wissen um die Wirklichkeit der Sünde in den Einzelnen zu klären.

Das Zeichen der Zeit, das als „Personalisierungsprozeß“ bezeichnet wird, müßte einen wichtigen Platz in der Evangelisierung der entstehenden Kultur einnehmen.

Außerdem ist auf der psychologischen Ebene die „pädagogische“ und „therapeutische“ Funktion des kirchlichen Dienstes der Versöhnung von Wichtigkeit.

Ihre Ausübung müßte sich auf den Reifungsprozeß des in der Taufe neu geborenen Geschöpfes konzentrieren, wie auch auf die Neuerwerbung der Tugenden als Dauergesinnungen, die durch die Sünde zerstört oder geschwächt werden.

Wenn es einen Erziehungsprozeß des Wachstums und einen medizinischen Prozeß der Heilung gibt, dann muß die Ausbildung in den Priesterseminarien einen klar durchgeführten pädagogischen und pastoralen Kurs bevorzugen.

b) Die historische Kraft der Versöhnung

Die Klarlegung der sozialen Dimension der Sünde durch Kardinal Martini hat die Wichtigkeit dieser Dimension präzisiert. Dem sozialen Aspekt gegenüber zeigt sich die zeitgenössische Kultur besonders empfindlich. In einem solchen Zusammenhang muß sich die Behandlung der Sünde dem ganzen sozialen Milieu öffnen.

Die für die „Zivilisation der Liebe“ engagierte Kirche müßte eine umfangreiche Praxis der Versöhnung und Gemeinschaft ausüben. Eine atheistische Ideologie hat den „Klassenkampf“ als den Beweggrund der Geschichte bezeichnet. Die Kirche müßte die historische Kraft der Versöhnung (d.h. der Liebe) als die wahre bewegende Kraft einer neuen Gesellschaft darlegen.

Dies verlangt eine neue, dringende pastorale Überlegung und ein organisches Gleichgewicht, mit denen die verschiedenen Sektoren der Ethik und die moralischen Forderungen des Evangeliums dargelegt werden müßten.

c) Die kirchliche Gemeinschaft als Quelle der Gnade

Die theologische Dimension der Sünde als des Bruches des mit Gott geschlossenen Bundes bringt den Ausschluß aus der Gemeinschaft mit der Kirche mit sich, die „das allgemeine Sakrament des Heiles“ und damit auch das allgemeine Sakrament der Versöhnung ist.

Die Sünde schließt den Gläubigen besonders aus der Teilnahme an den Heilsgütern der Kirche aus. Der Nachlaß der Sünde schließt die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit der Kirche als dem Sakrament der Versöhnung ein. Der „Friede mit der Kirche“ erscheint auf diese Weise als Wirkung des priesterlichen Dienstes der Buße und

zugleich als „tragendes Zeichen“ der sakramentalen Gnade der Versöhnung mit Gott. Anders ausgedrückt: Die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Kirche ist die Quelle der Wirksamkeit der Gnade. Die Internationale Theologische Kommission wünscht, daß „dieses Konzept der Urkirche bezüglich des Bußsakramentes mit größerer Klarheit in das Bewußtsein der Gläubigen durch die Predigt und Katechese eingeprägt wird.“

Schluß

Es tut dringend not, der zeitgenössischen Kultur eine entsprechende Botschaft des durch die Kirche uns angebotenen göttlichen Erbarmens zu verkünden. Die Versöhnung ist wesentlich eine Initiative des Vaters, eine Geste der Liebe, die sich nicht darauf beschränkt, „eine Schuld nachzulassen“, sondern sie befreit und erzeugt Kindschaft und Brüderlichkeit. Die Kraft des Heiligen Geistes läßt eine gemeinschaftliche Kraft einer brüderlichen Zivilisation hervorgehen. Die durch die Liebe des Vaters bezeugte und dem Menschen durch die Kirche Jesu angebotene Botschaft ist das prägnanteste Wort des Evangeliums, um in der zeitgenössischen Kultur einen tieferen und vollständigeren Sinn des Menschen aufkommen lassen. So wird er der Hauptakteur einer neuen Kultur, gewiß nicht ohne Sünde, aber einer Gemeinschaft der Bußfertigen, einer Gemeinschaft, die Trägerin der Werte der Versöhnung und Umkehr ist.

Don Egidio Vigano
3. Oktober 1983